

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspreis: Einzelnummer 50 Pf. Durch Austräger 2.20 M. pro Woche, 9.— M. pro Monat. Durch die Post 9.— M. pro Monat. Sprechstunden für die Redaktion: Nachmittags 5—6 Uhr. Produktionsgesellschaft für die Provinz Schlesien, e. S. m. b. G., Breslau. Verlagskonto: Nr. 81059. — Fernsprech-Anschluss: Ring Nr. 8887.

Mittwoch, 11. Januar 1922

Anzeigenpreise: Die 9-spaltige Millimeterzeile über deren Raum 0.80 M., auswärts 0.90 M. Stellen- und Wohnungsangebote, Familienanzeigen, Vereins- und Versammlungsanzeigen 0.40 M. Melange: Die Millimeterzeile, 9-spaltig über deren Raum im Text 3.— M.

## Sowjet-Rußland, Stinnes-Deutschland und Cannes.

Die unentbehrlichen Grundbedingungen für eine neue Wirtschafts- und Finanzkonferenz Anfang März zu der alle europäischen Mächte eingeladen werden sollen, sind nach einer Savas-Melbung folgende:

1. Die Nationen dürfen nicht das Recht in Anspruch nehmen, sich gegenseitig die Grundzüge aufzuerlegen, nach denen sie die Fragen des Besitzes, die Wirtschaftsregeln und die Regeln im Innern ihres Landes bestimmen wollen. Es ist jedem Lande das System zu lassen, das es in dieser Beziehung bevorzugt.
2. Auf jeden Fall darf ausländisches Kapital nicht dazu benutzt werden, einem Lande Hilfe zu leisten, außer wenn die auswärtigen Eigentümer dieses Kapitals die Gewähr haben, daß ihre Güter und Rechtsansprüche geschützt werden und daß der Gewinn aus ihren Unternehmungen ihnen gesichert ist.
3. Jedes Gefühl der Sicherheit kann wieder hergestellt werden, wenn die Nationen (oder die Regierungen der Nationen), die ausländischen Kredite zu erhalten wünschen, freiwillig folgende Verpflichtungen auf sich nehmen:
  - a) alle Schulden und öffentlichen Verpflichtungen anzuerkennen, die von den Staaten, den Gemeinden und anderen öffentlichen Körperschaften eingegangen sind und die Verpflichtung anzuerkennen, ausländische Interessenten für die Verluste und Schäden, die ihnen aus der Tatsache der Konfiszierung ihres Eigentums erwachsen sind, zu entschädigen oder ihnen das Eigentum wiederzugestellen;
  - b) ein gesetzliches und juristisches System einzurichten, durch das die unparteiische Ausführung aller Handels- und sonstiger Verträge sichergestellt wird.
4. Die Nationen müssen über bequeme Austauschmittel verfügen, allgemein gesprochen müssen bezüglich des Finanz- und Geldwesens Bedingungen bestehen, die dem Handel genügend Sicherheit bieten.
5. Alle Nationen müssen sich verpflichten, von jeder Propaganda Abstand zu nehmen, die die Ordnung und das politische System eines anderen Landes benachteiligt.
6. Alle Länder müssen gemeinsam die Verpflichtung auf sich nehmen, von jedem Angriff auf ihre Nachbarn abzusehen.

Selbst wenn der Ausschuss der Konferenz in Cannes nicht folgenden Nachschub über Sowjet-Rußland angenommen hätte, würde man aus obigen Bedingungen deutlich genug herauslesen können, wie brennend das Problem Sowjet-Rußland für die ganze kapitalistische Welt geworden ist, und wie Sowjet-Rußland heute allenthalben als bedeutender Machtfaktor gewertet werden muß:

Wenn zu diesem Zwecke die für die Entwicklung des Handels mit Rußland notwendigen Bedingungen gesichert sind und die russische Regierung ihre offizielle Anerkennung fordert, so können die alliierten Mächte diese Anerkennung nur aussprechen, wenn die russische Regierung die vorgenannten Verpflichtungen annimmt.

Es ist äußerst bemerkenswert, daß zu gleicher Zeit in gewissen Ententekreisen Erwägungen bestehen, wonach Rußland auf Grund des Versailler Vertrages ein Anspruch auf Reparationszahlungen von Seiten Deutschlands zu gewähren sei, um diese zur Deckung der Zarenschulden zu verwenden.

Aus gut unterrichteter Quelle will nun der Vertreter des D.-Expres erfahren, daß diese Lösung keinerlei Anhang bei der Sowjet-Regierung findet.

Die Sowjet-Regierung sei bestrebt, die Beziehungen zu Deutschland möglichst zu erweitern und vollkommen zu klären. Rußland beanspruche absolut keine materiellen Kompensationen und Zugeständnisse auf Grund des von ihm nicht anerkannten Versailler Vertrages. Der Artikel der Moskauer „Pravda“ vom 3. Januar, der in diesem Zusammenhang andeutungsweise von der Notwendigkeit deutscher Zugeständnisse an Sowjetrußland spricht, beziehe sich auf Zugeständnisse ganz anderer Art. Die Wünsche der Sowjetregierung gingen in dieser Hinsicht vor allem dahin, daß Deutschland sich zu einer vorbehaltlosen Anerkennung der russischen Sowjetregierung entschließen möchte, ohne sich hierin von der Haltung der Entente beeinflussen zu lassen.

### Stellung über die Bedingungen der Alliierten.

Zu den amtlichen „Sowjetika“ schreibt der Chefredakteur Stettin: Die Alliierten mügen getrost ihre Bedingungen für die Anerkennung der Sowjetregierung ausarbeiten; wenn aus diese Bedingungen nicht passen, so werden wir sie ohne viel Federlesens ablehnen. Wir werden unsere Interessen sogar in dem Falle konsequent verteidigen, wenn sich alle kapitalistischen Staaten gegen uns zusammenschließen sollten. Zum Glück ist das aber tatsächlich nicht der Fall. Die Interessen der kapitalistischen Staaten sind voller Widersprüche. Es wird ihnen nicht gelingen, unter dem Vorwand der Anerkennung der Sowjetregierung Rußland einen Strich zu ziehen.

Sowjetrußland antwortet auf die französischen Absicht, die Alliierten zur Unterschrift unter den Versailler Frieden zu zwingen und ihr deutsche Reparationszahlungen anzubieten, wie nur eine proletarische Staatsmacht antworten kann. Sie durchstreicht den Plan, einen Teil zwischen das deutsche und das

russische Proletariat zu treiben. Aber zugleich verlangt sie von der deutschen Regierung andere Zugeständnisse, die zur Abwehr gegen die französischen Drohungen notwendig sind: Die vorbehaltlose Anerkennung der Alliierten, Aufgabe der deutschen Arbeiterpartei und ihrer Parteien und Gewerkschaften, ohne Rücksicht auf politische Meinungsunterschiede, ist es jetzt, von der deutschen Regierung die sofortige Erfüllung dieser Forderungen zu verlangen und ihre ganze Macht für diesen Zweck einzusetzen.

Die Rede Lloyd Georges in Cannes ebenso wie die neuen Erklärungen der Alliierten zeigen, daß Sowjet-Rußland gegenwärtig einer der stärksten Faktoren der Weltpolitik wird. Es ist der einzige Faktor, auf den die deutsche Arbeiterpartei in ihrer Bedrohung und Gefährdung sich stützen kann.

Man vergleiche das Verfahren der Entente gegenüber Sowjetrußland mit dem, das gegenüber Deutschland angewandt wird.

Es ist zwar eine Einladung an die deutsche Regierung erfolgt, nach Cannes Vertreter zu entsenden, und Rathenau und etliche Staatssekretäre als Finanzfachleute sind bereits am Montag von Berlin abgereist, um evtl. bereits heute nach ihrem Herbeiruf aus Paris, wo die Delegation warten soll, in Cannes zu verhandeln. Aber allein schon der Ton dieser Einladung

„Um Zeit zu gewinnen, regen wir an, daß Ihre Vertreter sich nach Paris begeben und sich dort bereithalten, um unseren Rufe zu folgen“

kenntzeichnet zur Genüge die Heringschätzung, die der deutschen Bourgeoisie von den Ententekapitalisten zu teil wird. Wie Bettler müssen die Rathenau und Kollegen vor der Tür warten, bis man anädig genug ist, sie einzulassen.

Ganz augenfällig aber wird der Unterschied zwischen der Behandlung Sowjet-Rußlands und Deutschlands sichtbar, wenn man die Bedingungen für ein Moratorium liest, die nach Zeitungsmeldungen Deutschland auferlegt werden sollen:

1. Deutschland soll im Jahre 1922 700 Millionen Goldmark als Entschädigung in bar zahlen. Diese Herabsetzung sei abhängig von der Annahme folgender Bedingungen:
2. Der deutsche Zolltarif muß auf der Goldbasis fakturiert werden, nicht mehr auf Papiermark.
3. Die Eisenbahn- und Posttarife müssen erhöht werden.
4. Der Preis für Kohlen muß in Deutschland erhöht werden.
5. Deutschland muß alle erforderlichen Maßnahmen treffen, um sein Budget auszugleichen.
6. Deutschland muß Vorkehrung gegen die Flucht von Kapital nach dem Auslande treffen.
7. jede weitere Ausgabe von Banknoten muß eingestellt werden.

7. endlich muß eine Revision der Reichsbank erfolgen. Deutschland habe an Sachlieferung für 1922 1250 Millionen Goldmark zu leisten, in den beiden folgenden Jahren je 1600 Millionen. Die Besatzungskräfte, ausschließlich der amerikanischen Armee, sollen ab 1. März nicht mehr als 200 Millionen Goldmark betragen, plus einer Summe in Papiermark, die später festgesetzt werden soll. Der Deutschland zu zahlende Kohlenpreis soll auf der Basis des französischen Verkaufspreises berechnet werden.

Nicht aus Zuneigung zur Sowjetmacht suchen die Ententekapitalisten heute Rußland weniger zu provozieren als ihren Brüder im Geiste, die deutsche Bourgeois-Regierung, sondern deswegen liegen die Dinge so, weil das proletarische Sowjet-Rußland ein gewaltiger Machtfaktor in der Weltpolitik geworden ist.

Heute erhalten die deutschen Kapitalisten und ihre sozialdemokratischen Lakaien, die gegen den Bolschewismus gehrt haben, nur um würdig zu werden der „westlichen Demokratie“ und des lieben „Völkerbundes“, eine Wackpfeife nach der anderen von denjenigen, die sie ja gnadewillig als ihre Herren anerkannt haben.

Genau so gut ist diese echt sozialdemokratische Theorie von der „westlichen Demokratie“ in nichts zerfallen, und übrig bleibt nur die Prügel, wie Cannes beweist, daß die nationalisistische Hoffnung auf den französisch-englischen Gegensatz wieder einmal zu Esfig geworden ist.

Heute findet fast schon ein Wettrennen der einzelnen Kapitalistengruppen statt, um ja nicht zu spät zu kommen bei der restlosen Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland.

Der Weg des Proletariats Deutschlands ist klarer denn je vorgezeichnet. Genosse Stettin hat völlig Recht, wenn er in der „Sowjetika“, wie oben mitgeteilt, nur in dem Schuß- und Treppbündnis mit Sowjet-Rußland für die Arbeiterklasse Deutschlands den wirksamsten Gegenstoß sieht gegen die Ausplünderung der Proletarier durch deutsche und Ententekapitalisten im Rahmen des Versailler sogenannten Friedensvertrages.

## Nun aber Schlaf damit!

Zu der Aussprache über die Parteidifferenzen auf der Konferenz in Nieder-Salzbrunn.

P. M. Den führenden Genossen der Opposition könnte man nur wünschen, sie hätten am vergangenen Sonntag der Parteikonferenz des Bezirks Schlesien beigewohnt. Vielleicht wären Friesland, Braß, Malzahn usw. dann doch etwas nachdenklich geworden, hätten sich vielleicht doch gefragt, ob sie angesichts der allgemeinen Entrüstung gerade der Genossen aus den Betrieben und Gewerkschaften über ihr Vorgehen nicht alles andere eher durch ihre Bombardement von Aufrufen, Erklärungen, Manifesten, Broschüren usw. tun, als die Partei „retten“!

Die an anderer Stelle des heutigen Blattes abgedruckte, einstimmig angenommene Resolution in der Frage der Parteistreitigkeiten gibt deutlich die Stimmung der Konferenz wieder. Man war von vornherein nicht gewillt — und das kam sowohl in den Ausführungen der Referenten wie der Diskussionsredner kraft zum Ausdruck — für irgendeine Person, sei es Eberlein oder Friesland, Partei zu ergreifen, sondern man war bemüht, die Vorgänge zu untersuchen unter dem Gesichtswinkel, was nützen oder schaden sie der Partei. Und gerade weil die Frage so gestellt wurde, ohne daß man sich weder über die Märzaktion selbst, noch über die Schuld oder Unschuld dieser oder jener Personen an ihr herumstritt, kam man zu dem einstimmigen Resultat, daß nun endlich Schluß gemacht werden muß mit allen Sonderkonferenzen, Sonderaufrufen, Privatbroschüren und persönlichen Beschuldigungen.

Proklamiert wurde die Einheit und die Geschlossenheit der Partei. Verlangt wurde, daß wieder das Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Partei, das doch vor allem führenden Persönlichkeiten eigen sein sollte, Platz greifen muß. Gefordert wurde besonders, daß den in der mühseligen, politischen Kleinarbeit tätigen Genossen nicht mehr Knüppel zwischen die Beine geworfen werden, sei es daß ihnen selbst angesichts der inneren Parteistreitigkeiten der Mut und die Begeisterung für das schwere Werk der Propaganda, der Agitation und Organisation genommen wird, oder sei es, daß sie sehen müssen, wie trotz ihrer unverminderten Anstrengungen breite Schichten der mit dem Kommunismus sympathisierenden Arbeiter infolge der künstlich aufgebaute Parteidifferenzen ins Lager der Indifferenten oder der sozialdemokratischen Klassenkampfgegner zurückgehen.

Indem sich die Konferenz auf den sachlich politischen Boden stellte, warf sie die Frage auf, in wie weit die Rechtsopposition der heutigen politischen Linie der Partei etwas Unkommunistisches vorzuwerfen habe. Sie mußte hier feststellen, daß weder Levi noch Friesland die Beschlüsse des letzten Zentralaussschusses der Partei bisher offen angegriffen hat, daß sie beide vielmehr von vornherein, sowohl was die P.W. als auch was die Parteioption anbelangt, ihrer Stellungnahme eine rein organisatorische Basis gegeben haben, indem sie gewissen Personen der Zentrale das Vertrauen oder die Fähigkeit absperrten, im Sinne der letzten Parteibeschlüsse zu wirken, und den Rücktritt dieser Personen forderten. Man fand es darum sehr wunderbar, daß nun die Friesland und Genossen sich darüber beklagen, daß die Zentrale angeblich alles nur auf organisatorischem Wege erledigen wolle. Man verwahrte sich aber auch gleichzeitig ganz energisch dagegen, sich als Einzelpersonlichkeit aufzuspielen als Zionswächter der gesamten Partei. Die Parteimitgliedschaft ist sich dessen bewußt, daß sie die Partei darstellt, und daß sie durch einen Zentralaussschuß oder einen Parteitag es allein in der Hand hat, eine Zentrale neu zu wählen, falls sie im entgegengesetzten Sinne gefasster Parteibeschlüsse handelt. Da die Konferenz aber feststellen konnte, daß die Zentrale der Partei seit den Märzsehlern in ständig aufwärts führender Linie sich zur heutigen richtigen Taktik in der Steuerfrage, in der Frage der Massenerfassung, in dem Problem der Arbeiterregierung entwickelt hat, sah man keine Ursache, der heutigen Zentrale das Vertrauen abzusperrchen. Ebenso verzichtete man darauf, über Einzelpersonen den Stab zu brechen, denn man war sich bewußt, daß, wenn Eberlein hüben soll, Friesland als früherer Maßlohn und Offensivtheoretiker genau so gut auf die Anklagebank gehört, wenn es sich um die Märzaktion handelt.

Es ist kein Wunder, daß unter solchen Umständen gerade die Genossen aus den Betrieben, die nach nur je halbständigen Ausführungen eines Referenten für und gegen die Opposition sehr ausgiebig zu Worte kamen, oft recht drastisch und treffend Friesland und seiner



die Wahrheit sagten. Man verbat sich ganz energisch, daß ein die beschwerliche Kleinarbeit in der Partei durch persönliche Streitigkeiten oder durch übermäßiges theoretisches Spintefieren verfalzen wird. Man brachte ungewöhnlich zum Ausdruck, daß in ganz Schlessien kein Parteimitglied daran denkt, zur Erschwerung seiner eigenen Parteiarbeit die unglücklichen Auftritte der Opposition zu verbreiten, die nur den Keim der Zwietracht sät würden. Die im Schreiben von Broschüren, von Proklamationen und Intriguen aller Art so unheimlich geschickten Genossen sollten ihre Tatkraft nicht in den Konventionen und Revolutionsklaffen Berlins zum Schaden der Partei verpulvern lassen, sondern lieber in die Provinz gehen, wo dieselbe Tatkraft bei einem wirklich praktischen Parteaufbau einen positiven Nutzen verschaffen könnte. Das viele Geld aber, das hinausgeworfen wird für den Druck und Versand aller möglichen Auftritte im parteischädigenden Sinne sollte lieber der „Roten Hilfe“ oder unseren hungernden Brüdern in Sowjet-Rußland zugute kommen.

Die Konferenz kam einmütig zu der Ansicht, daß von einer Verwirklichung der Parole „Heran an die Massen“ solange nicht die Rede sein kann, solange die jetzigen Vorgänge in der Partei nicht restlos liquidiert werden. Schon aus dem ganz einfachen Grunde ist dem so, weil unsere Gegner bis heute in allen Betriebs-, Gewerkschafts- und öffentlichen Versammlungen gegenüber unseren Versuchen, die Massen zu gewinnen, den sehr billigen Gegenhieb auszuheilen vor den zu hörenden Proletariaten: Nur Dummköpfe können zu einer Partei gehen, deren Führer sich gegenseitig so mächtig bekämpfen. Die Friesland und Braß mögen theoretisch noch so glühend schwärmen für die große sozialrevolutionäre Partei. Praktisch kann diese gerade wegen der Laktik der Opposition nur zustande kommen unter Ausschaltung gerade der wertvollsten revolutionären Elemente der Arbeiterklasse, der aufrichtigen Kommunisten. Und damit wäre dann allerdings die aktionsunfähige, zum Opportunismus schon von Geburt an neigende Milchmädchenpartei fertig.

Als Ganzes ins Auge gefaßt, hat die Konferenz von Nieder-Salzbrunn mit erfreulicher Klarheit bewiesen, daß die Mitgliedschaft ebenso arbeitsfreudig wie unberührt von unfruchtbareren Auseinandersetzungen ist. Es kam nur ein Rundschreiben zum Ausdruck: Schluß mit der inneren Krise, damit wir endlich auf der heute politisch völlig klaren Linie zur wirklichen Parteiarbeit kommen. Und in diesem Sinne verschwand man nicht den ganzen Tag der Konferenz mit der Diskussion, sondern beschäftigte sich vor allem mit den wichtigen organisatorischen Aufgaben, die dem Bezirk bevorstehen. Die Steuerkampagne, die Pressefrage, die Frauenbewegung, die „Rote Hilfe“ und die Sowjet-Hilfe wurden ausgiebig behandelt und Übereinstimmung in allen Fragen erzielt. Es wurde also die Basis gelegt, auf der durch die praktische Arbeit auf dem schnellsten Wege nicht nur die Fehler der Märzaktion restlos überwunden, sondern auch die inneren Streitfragen der Partei liquidiert werden.

Sie können unjererzeit alle Parteiorganisationen nur auffordern, in derselben Weise vorzugehen:

Schluß mit dem negativen, an das persönlich Recht habende streifende Parteimitglied und heran an die praktische Arbeit!

## Politische Übersicht.

### Lenin nach Genua eingeladen!

Die amtliche Agency Stefani meldet: Infolge des Beschlusses des Obersten Rates in Cannes hat die italienische Regierung durch Vermittlung der russischen Botschaftsdelegation Lenin eingeladen, an der Konferenz, die in Genua stattfinden wird, teilzunehmen.

## Die Zukunft kapitalistischer Kultur.

Die größte Giftgasfabrik der Welt befindet sich in den Vereinigten Staaten, in Edgewood. Trugst hatte ein Vertreter des „Manchester Guardian“ Gelegenheit, diese Höhle zu besuchen. Die Einbrüche, die der Engländer bei der Besichtigung der Giftgas-Kultur“ hatte, legte er in einem längeren Artikel nieder. Nachfolgend sei daraus ein Auszug wiedergegeben.

Vor dem Beginn der Konferenzdebatten über die Vertreibung von Giftgasen nahm ich die freundliche Einladung von Offizieren an, die amerikanischen Giftgasfabriken in Edgewood zu besuchen. Edgewood ist eine halbe Stunde von Baltimore entfernt. Es handelt sich bei den Anlagen um die größten Giftgasfabriken der Welt.

Die chemische Sektion für Kriegszwecke (Chemical Warfare Corps) ist eine besondere Abteilung der Armee, wie z. B. die Artillerie. Sie setzt sich aus etwa 2000 Mann, 101 Offizieren und 1200 Zivilangestellten zusammen. Außerdem kommen 100 erfahrene Chemiker in Betracht, welche alle Erfahrungen beibringen werden, wobei sich jedoch die Regierung das Recht vorbehält, diese Erfahrungen für sich zu erwerben. Das Kriegsgesetz befreit für die Anlagen 1200000 Dollars aus dem Militäretat, welcher sich, wenn ich recht unterrichtet bin, auf ungefähr 40 Millionen Dollars beläuft. Die Werke, die kurz vor dem Ausbruch des Krieges auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit anstanden, waren damals in der Lage, täglich 200 Tonnen Giftgas herzustellen. Sie arbeiteten nun in viel kleinerem Rahmen, bleiben jedoch in voller Bereitschaft.

Die Arbeiterinnen für Verteidigung und Angriff arbeiten immer gegeneinander. Jedes Fortschritt in der Giftgasentwicklung führt unmittelbar die Entdeckung von Schutzmaßnahmen, wie z. B. neuer Resistentenrichtungen zur Verhinderung des Giftgasabstrahles oder unbedenklicherer Überzüge für die Bekämpfung des Todes durch Verbrühen. Auf der internationalen Front konnten unsere Arbeiter in sechs Stunden angefaßt werden; man ist nun in Edgewood so weit gekommen, daß man sie in drei Stunden aufstellen kann, das heißt, durch eine einzige Bewegung, ohne sie zu berühren. Es bestehen bereits mehrere Entwürfe für die Herstellung der Anlagen der Artillerie. Jetzt sind die Werke so hergestellt, daß sie beim Brechen wie Blätter zerfallen. Verbesserungen wurden in der Anzeigegeräte und dem Zählwerk angebracht.

Es ist, das aus gewöhnlichem Zephalin hergestellt wird, ist das Grundelement aller giftigen Gase, mit Ausnahme vielleicht des Senfgases. Das Gas wird in gewöhnlicher Weise aufgeschlüsselt, wie man sie in Eisenwerken benutzt. Es werden die eisenhaltigen Gase hergestellt. Das Gas, welches am schnellsten zum Giftgas wird, ist das Phosphor-

## Eine deutsche Gesandtschaft in Moskau.

Wir erfahren, wird die gegenwärtige deutsche Botschaft in Moskau in kürzester Zeit in eine Gesandtschaft umgewandelt werden. Professor Wiedefeld dürfte als Gesandter auf seinem Posten verbleiben. In Petersburg wird ein deutsches Generalkonsulat errichtet werden.

(Siehe auch 1. Seite.)

## Der Parteitag der USP.

Die Unabhängige sozialdemokratische Partei, die nach dem Parteitag zu Halle in fast allen ihren Handlungen bewiesen hat, daß ihr nichts gelegen ist an einem Zusammengehen mit den revolutionären Arbeitern, die im Gegenteil unter der Führung von Hilferding und Konsorten befreit war, den Zusammenhang mit der SPD wieder herzustellen, ihre Möglichkeit als Stütze der Wirth-Regierung zu behaupten, ist in Leipzig zu ihrem Parteitag zusammengetreten.

Trotz des Leipziger Aktionsprogramms, trotz des Bekenntnisses zur Diktatur, hat sich ihre Politik nach Halle so gut wie nicht von der der SPD unterschieden.

Die revolutionären Arbeiter werden Hilferding vor die Frage stellen müssen, ob der Weg zur Koalition mit der SPD, und der Wirth-Regierung weiter beschritten werden soll, oder ob die Unabhängige Partei entsprechend ihres Bekenntnisses zum Klassenkampf sich einstellen will ausdrücklich auf eine Linie, die basiert auf der zielbewußten Bekämpfung einer Gesellschaft, die dem Proletariat nicht ermöglicht zu leben.

Die USP hat in ihrem Aktionsprogramm festgelegt die Ablehnung und Bekämpfung aller indirekten Steuern. Sie ist besonders stolz auf ihre Haltung in der Nationalversammlung, wo sie als einzige Partei indirekte Steuern abgelehnt habe. Obwohl die „Freiheit“ im August den Steuerabsichten des Kabinetts Wirth den rücksichtslosesten Kampf angedroht hat, stimmte sie trotz Erfurter und Leipziger Programm für die Erhebung der ungeheuerlichen Umsatzsteuer. Ihre Stellung zu den anderen Steuerentwürfen läßt, wenn die Arbeiter der USP den Hand mit Scheidemann das „Vaterland“ rettenden Hilferding nicht auf die Finger schlagen, auf die größten Berrätereien schließen.

Die Stellung der USP-Führerschaft zu den Einigungsbestrebungen des Proletariats und zu der Gewerkschaftsfrage im allgemeinen, bedeutet Koalition mit der ADGB-Bürokratie um jeden Preis. Nicht nur, daß sie den Kampf gegen die verhängnisvollen Folgen der Arbeitsgemeinschaft, die in der anziehenden Krise sich zeigen werden, vollkommen aufgegeben haben. Bei der Frage der Betriebsrätekonferenz für Deutschland, bei der Verwirklichung der 10 Forderungen des ADGB gegenüber dem Bestreben die Reichsbetriebe zu sinnieren, die Reparationszahlungen auf die Schultern der Arbeiter zu wälzen, hat sich der Führerkriegel entgegen dem Willen der Mitglieder der USP schützend vor die Regierung und den ADGB gestellt.

Eine neue Krise bedroht trotz der „Hilferdingischen Sommerung des Kapitalismus“ mit aller Not und allem Glend das Proletariat. Trotz Moratorium wird die Bourgeoisie Steuern, restlos aus den Massen der Arbeitenden pressen. Stimmes Raubzug werden durch die neuen Eisenbahngesetze die Tore geöffnet.

Die Arbeiter der USP müssen den Hilferding und Breitscheid klar machen, daß sie nicht ihre Interessen vertreten. Der Weg der revolutionären Arbeiter muß ein gemeinsamer sein. Deshalb nicht Koalition mit rechts, sondern Klassenbewußter Kampf, Schulter an Schulter mit den Brüdern von links und den Arbeitern der SPD, gegen die Koalition mit dem Bürgertum, gegen die vollkommene Verelendung des Proletariats.

Am Sonntag Abend wurde der Parteitag mit einer Anwesenheit von 1500 Mitgliedern eröffnet. Das Aktionsprogramm, das für 1919 in Leipzig geschaffen, gebe der Partei noch heute Richtung

und Ziel. Nach einer Rede von Hilferding gegen die SPD, gegen die Kommunisten, gegen Moskau, mit den 21 Punkten los.

Als Gäste sind vor allem die Stenografie der Internationale 2/2 mit Friedrich Adler an der Spitze, anwesend. Die russischen Menschevisten Martov und Abramowitsch stimmten ein Klage über die Behandlung ihrer Freunde, die in Rußland und im Ausland mit den Reaktionären patieren, an Grumbach und Renaudel von der 2. Internationale vollenden das Bild.

## Demokraten einst und jetzt.

Die „Welt am Montag“ bringt eine Aeußerung des vor der Bismarckdenkmal nach Oesterreich entflohenen turkeischnen Demokraten Adam Trabert. Auf Seite 429 seiner 1912 erschienenen Erinnerungen lesen wir:

Ueber Kruttschland strömte der Millardenregen. Aber schmerzlichen hielten es für unmöglich, daß Frankreich die unfaßbare Menge des Geldes, das von ihm verlangt wurde, aufzubringen imstande sei, und die „Presse“ Zeitung“ seufzte: „5 Milliarden sind eine schöne Sache, aber wir kriegen sie nicht!“ Regen wir also, so riet das ehrenvolle Blatt, die härtesten Kontributionen auf. Vermögenden wir uns alles öffentlichen Eigentums, Bibliotheken, Kunstschätze u. a. mag als Pfand genommen werden. Wo Projekte zu unserer Befriedigung greifbar sind, wäre Schonung nicht am Platze!

Sehe Gosh, wenn das Schicksal jemals den Franzosen die Kreuzfahrt für 1870/71 vergännen sollte!

Das Schicksal hat den Franzosen die Revanche in die Hand gegeben. Der „Breslauer Bzg.“, die heute nicht genug über das schamlose Wüten der „Sieger“ schimpfen kann, empfehlen wir, in Zukunft ihre alten Jahrgänge durchzulesen.

## Wie Georgien über die Sowjet-Regierung denkt.

Kautsky und seine russischen weißgardistischen Freunde behaupten bekanntlich, daß in Georgien jeder zweite Mensch ein Menschewist und ein Kommunistenhasser ist. Wie es damit in Wirklichkeit aussieht, zeigen die Ergebnisse der Sowjetwahlen in Tiflis, der Hauptstadt von Georgien. Nachdem den Wahlen eine äußerst rege zweiwöchentliche Wahlpropaganda vorangegangen ist, wurden in die Sowjets 87 Prozent der Kommunisten, zehn Prozent der Parteiloosen und drei Prozent linker Föderalisten gewählt. In den Wahlen beteiligten sich in den einzelnen Bezirken bis zu 94 Prozent der Bevölkerung.

Die Bevölkerung Georgiens steht aber nicht auf dem Standpunkt, den Kautsky und die Menschewisten vertreten und die die Sowjetregierung auf jede Art und Weise bekämpfen, sondern sie ist einverstanden mit der Politik der kommunistischen Regierung und drückt ihr das Vertrauen aus.

## Schlesische Rundschau.

### Eine Abfuhr der Frau Anfrage.

In Neustadt N/S. fand am 5. Januar 1922 eine öffentliche Frauenversammlung der SPD statt, in der die Reichstagsabgeordnete Frau Anfrage-Salzbrunn über die wirtschaftliche Not des deutschen Volkes und die Frauen sprach. Wer aber erwartet hatte, daß die Referentin der Versammlung, die zum großen Teil aus Männern bestand, einen Ausweg aus diesem Glend zeigen würde, kam nicht auf seine Kosten. Die Referentin brachte alle die abgedroschenen Phrasen vor, die wir nach dem Kriege in allen SPD-Versammlungen schon hundertmal gehört haben. Das ganze Referat war lediglich auf die Wahlagitierung für die SPD eingestellt, was darin gipfelte, daß eine sozialistische Mehrheit im Reichstage die einzige Rettung aus Not und Glend sei.

In der Diskussion meldete sich Genosse Melzer zum Wort. Er legte an verschiedenen Beispielen die zum Teil arbeitende politische Politik der SPD dar. Als Genosse Melzer ungefähr fünfzehn Minuten gesprochen hatte, trat der Gemeindeführer Friedrich Liegnitz, der am Vorstandssitzung saß und mit der Versammlung absolut nichts zu tun hatte, vor und erklärte, er könne Genossen Melzer in anbetacht der großen Kälte nicht länger sprechen lassen. Unsere Genossen und ein großer Teil der Versammlung, die dieses Manöver sofort durchschauten, solche Methoden in Neustadt aber nicht kannten, waren über diese will-

ausrottung von Tieren. Sie lobt sich höchstens für Menschen. Sie gegen hat sich das Befahren beharrt, am Eingang der Höher, die zu den unterirdischen Gängen der Tiere führen, geringe Quantitäten von Gas einzuführen.

Ich weiß nun, daß Limbit, welches von Newlands an der katholischen Universität erfunden und von Professor Lee Lewis von der „North Western University“ verbessert wurde, aus Äthylbenzol mit einer Lösung von Arsen-Trichlorid besteht. Es soll jede Maste durchdringen und durch das Fleisch oder in die Lungen dringen, so daß das Opfer äußerlich und innerlich verbrannt wird. Man betrachtet es als Hauptverteidigungsmittel und Angriffsmittel zukünftiger Kriege. Zur Zeit des Waffenstillstandes wurde es im Quantum von zehn Sonnen pro Tag produziert.

## Deuti-Zabeln.

### Zabeln aus der Zeit der Feudalherrschaft.

#### Von Edwin Höpke.

#### Ich bin das Licht.

Nacht war's.

Ein gewaltiger Sturm peitschte die Erde, löschte die Dächer der Menschen aus und hob schwere Wolkennassen vor die Sterne des Himmels. Die Leute sahen angstvoll in ihren dunkelsten Wohnungen, horchten auf das Getöse des Donnerst, das Pfeifen des Orkans, das Bersten stürzender Mauern und das Krachen der entwurzelten Bäume. Nur Wälle, Schafställe und Hyänen trieben sich durch die öden Gassen und lasteten gierig das Blut jeder unglücklichen Opfer, die unter den Trümmern erschlagen lagen. Das Geheul dieser Raubtiere gefellte sich schauerlich zu der wilden Melodie des Sturms: „Kommt denn kein Tag mehr?“ fragten erschrocken die kleinen Kinder, und die Großen sahen einander in die kummerblasse Gesichter und wiederholten: „Kommt denn kein Tag mehr?“

Da erhob sich im Osten, von niemand beachtet, ein winziger Lichtstrahl.

Nur die Finsternis sah ihn und schrie: „Wer bist du, wo es wagt, in mein Reich zu dringen?“

„Ich bin das Licht!“ erwiderte der Strahl. „Du mußt mich weichen!“

Das Dunkel lachte. „Spare deine Phrasen, unscheinbare Zwerg! Siehst du nicht, daß ich die Welt beherrsche?“

„Ich bin das Licht!“ wiederholte ruhig der Strahl und redete sich ein wenig. Wie eine feine Radel durchschneid er den Wolkennandel der Finsternis und drang ihr in die schwarzen Hand.

Die Finsternis zuckte. „Du hast dich zu fügen!“ zischte sie. „Denn ich bin groß und du bist klein. So will es die Naturgesetz.“



# Bezirk Schlesien der KPD. zur Parteiopposition.

## Partei-Konferenz in Nieder-Salzbrunn.

Die am Sonntag, den 8. Januar tagende Parteikonferenz, die von 180 Genossen, meistens Ortsgruppenvorsitzenden, besucht war, befaßte sich mit folgender Tagesordnung:

1. Die Opposition in der Partei.
2. Organisationsangelegenheiten.
3. Kasellangelegenheiten.
4. Technisches zur bevorstehenden polit. Kampagne.

Gegen die Opposition sprach Genosse M a h l o w s k i. Der Kampf der Opposition sei kein Kampf gegen die heutige politische Linie der Partei, sondern in der Hauptfrage ein Kampf gegen Personen. Die politische Einstellung der Partei, gekennzeichnet durch die Beschlüsse des 3. Weltkongresses, des Senaer Parteitages und der Zentralauskunftung im November beweist, daß die K. P. D. aus den Fehlern der Märzaktion gelernt hat und eine praktische revolutionäre Politik treibt.

Jugendgenosse A., der für die Opposition eintritt, meint, der Gegenstand innerhalb der K. P. D. beruhe auf den verschiedenen prinzipiellen und tatsächlichen Einstellungen des sogenannten linken und rechten Flügels. Er unterstellt die bekannten 4 Forderungen der Opposition. Die in der K. P. D. zusammengeschlossenen seien wieder in die Partei aufzunehmen. Nicht die Opposition zertrenne die K. P. D., sondern der beabsichtigte Ausschluß der Verfasser des bekannten Aufrufes, sei Parteispaltung.

In der folgenden Aussprache beteiligten sich neunzehn Genossen, meistens Arbeiter aus den Betrieben. Einmütig verurteilten sehr die Diskussionsredner das unbedingte, parteischädigende Verhalten der Opposition. Die Forderungen einiger Führer müßten endlich aufgehört, damit die Genossen, die die mühselige Kleinarbeit in ihrer Parteiarbeit nicht fortwährend gestört, sondern durch eine aktive Politik unterstützt werden.

Von der kommunistischen Jugend polemisierten einige Genossen gegen den Jugendgenossen A. Die kommunistische Jugend Schlesiens stehe in ihrer großen Mehrheit auf dem Boden der Gesamtpartei und nicht auf dem der Opposition.

Einige Diskussionsredner bemängelten die theoretischen Spitzfindereien einiger Führer, die Opposition sollte sich nicht soviel mit Aufrufen usw. — das Geld solle lieber für die politischen Gefangenen verwandt werden — und lieber mit praktischer Parteiarbeit beschäftigen. Die Aufrufe drängen nicht in die Massen, sondern werden nur von den Führern der K. P. D. und Gewerkschaften gegen uns ausgeschleudert. Die Führer der Opposition sollen weniger Broschüren und Aufrufe loslassen, sie sollen in die Provinz gehen, sich mit den Gegnern des Kommunismus herumschlagen, dann dienen sie dem Proletariat.

Nach kurzen Schlussworten der Referenten wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Nach ausgiebiger Aussprache über die inneren Streitigkeiten der Partei stellt die Konferenz der Ortsgruppenführer der K. P. D. Schlesiens fest:

Die Partei muß, um endlich zu einem gesunden und positiven Ausbau kommen zu können, so schnell wie möglich aus dem Stadium der unfruchtbaren Diskussion über begangene Märzfehler herauskommen.

Die Parteimitgliedschaft hat das Gefühl, als ob die Märzaktion ganz einseitig benutzt wird, zum die Parteiarbeit zerstörenden Personentritt, um nicht zu sagen Führergezänk. Die Konferenz ist der Überzeugung, daß die begangenen

Fehler der Märzaktion nicht liquidiert werden dadurch, wie heute der Streit in der Partei vor sich geht, sondern allein durch eine wirkliche kommunistische Politik.

Es ist festzustellen, daß die Partei seit März eine ununterbrochene Fortentwicklung zur politischen und praktischen Arbeit aufweist.

Der dritte Weltkongreß, der Parteitag von Sena und der letzte Zentralauskunft bedeuteten eine fortgesetzende Liquidation der Märzfehler.

In diesem Sinne stellt die Konferenz der Zentrale und der Bezirksleitung das Vertrauen aus.

Die Konferenz stellt einmütig ihren Willen fest, als geschlossene, innerlich gefestigte Parteiorganisation sich im Sinne der Beschlüsse des Zentralauskunftes zu betätigen. Sie fordert alle Parteigenossen auf, gegen Verfechter dieser politischen Parteiarbeit durch die künstliche Ombudierung aller Fehler zur Freude der Gegner die Partei zu rüsten, rüchstenlos anzulämpfen.

Die Konferenz gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auf dem kommenden Zentralauskunft nicht die Personfrage, sondern die politische Stellungnahme maßgebend sein wird, und daß auf diese Weise eine aktionsfähige Zentrale zustande kommt.

Zur politischen Arbeit ist eine gutorganisierte Partei nötig. Es lebe die Einheit und Geschlossenheit der K. P. D.

Ueber organisatorische Fragen spricht darauf in längeren Ausführungen der Berichterstatter, Gen. O e l f n e r. Daran knüpft sich eine ausgiebige Debatte.

Zur Frauenfrage und Abhaltung von Frauenversammlungen spricht die Genossin K u p k e, zur Pressefrage die Genossen M a h l o w s k i und S c h u s t e r, zur technischen Seite der Zeitungsfrage Genosse S c h o c h e r.

Genosse O e l f n e r berichtet dann über die Produktivgenossenschaft. In jeder Ortsgruppe soll ein Genosse als Vertrauensmann dafür bestimmt werden, der für die Produktivgenossenschaft wirkt, damit binnen kurzem jedes Parteimitglied der Produktivgenossenschaft angehört. Die jeder Ortsgruppe zugegangenen Flugblätter enthalten die Satzungen der Genossenschaft und orientieren genau über Zweck und Ziele der Produktivgenossenschaft.

Ueber die Notwendigkeit einer weiteren intensiven Sammelstätigkeit für die Rote Hilfe spricht Gen. A m m o n, für die Hungernden in Sowjetrußland Gen. S c h o l z.

Zum 3. Punkt der Tagesordnung wurde der Antrag der Bezirksleitung, den Mitgliederbeitrag um 50 Prozent zu erhöhen, gegen 3 Stimmen angenommen. Der wöchentliche Beitrag für männliche Mitglieder beträgt somit ab 1. Januar 1922 1,50 Mk., für weibliche 0,75 Mk. und für Landarbeiter 1 Mk.

Ueber den vierten Tagesordnungspunkt referierte Genosse O e l f n e r. Die bevorstehende Steuerkampagne, die — ob der A. D. B. zu den ihm ausgesetzten 10 Punkten steht oder nicht — ohne Zweifel große politische Kämpfe auslösen wird, muß uns Kommunisten ganz auf dem Posten finden. Jeder Kommunist muß zu jeder Zeit und an jedem Ort auf die Erfüllung der 10 Forderungen des A. D. B. hinwirken. Die gesamte Arbeiterklasse muß gegen die das Proletariat schwer belastende Steuerpolitik auf den Plan gerufen werden, nur dann wird es möglich sein, den Steuerrückzug der Stimmregierung zu parieren.

schliche Handlung des Herrn Frisch sehr erbittert und fordernden stürmisch vollste Rechtfertigung für Genossen Melzer. Der Stadtverordnete Werner (SPD.), der wegen Meinungsverschiedenheit mit seinen Parteigenossen sein Mandat vor kurzem niedergelegt hatte und in der Versammlung sich für Genossen Melzer ins Zeug legte, wurde von Frisch mit den Worten abgetan: „Du bist auch so einer.“ Herr Frisch war jedoch nicht infand, Genossen Melzer am Weiterreden zu hindern. Nachdem man sich eine halbe Stunde auseinandergesetzt hatte, fuhr Genosse Melzer fort, verweist immer wieder auf die zehn Punkte des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und geistete scharf die Koalition mit Sinnes.

Herr Frisch ging natürlich, nachdem er ganz unsachliche Anschuldigungen gegen die KPD. vorgebracht hatte, auf Rußland über und schrieb die Schuld an der Not der Sowjetregierung zu. Er nannte die kommunistischen Gewerkschaftszersplitterer und ihre Politik eine Nachwachterpolitik.

Frau Ansförge, die Leuchte der SPD. Schlesiens, rollt natürlich in ihrem Schlussworte dieselbe Waage ab wie ihr Vorgesänger. Sie versiegte sich in ihrem Größenwahn, das Reichstagsmandat hat es ihr wahrscheinlich angetan, zu der Behauptung, sie werde Genossen Melzer, der in Sachsen im Klassenkampf grau geworden ist, in Waldenburg noch Gelegenheit geben, sich zu blamieren. Wie wünschen ihr viel Glück dazu. J. S.

### Ein färslicher Saboteur.

Aus dem Kreise Waldenburg wird uns berichtet, daß dort der Fürst von Pleß im Jahre 1920 800 Morgen Land brach liegen ließ. So sehen die Stützen der Monarchie aus. Sie versuchen das Wort von der Vaterlandsliebe den arbeitenden Massen plausibel zu machen und entziehen den Ertrag von 800 Morgen Ackerlandes der menschlichen Ernährung. Auf der anderen Seite hat das natürlich zur Folge, daß 16 bis 20 Landarbeiterfamilien keine Arbeit haben. Was aber fragen diese Junker danach, für sie kommt es darauf an, bei möglichst geringen Betriebskosten recht hohe Gewinne zu erzielen und sie durch die Verringerung der Produktion, das bedeutet letzten Endes Herabsetzung der Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse.

Proletarier, wie lange noch?

### Vom Wiederaufbau Deutschlands.

Einem bürgerlichen Mischmagd-Blatt, dem „nationalen“ Neuen Tageblatt von Waldenburg entnehmen wir folgende Notiz:

In einer Stadt der Vollindustrie erhält ein kleiner Händler nach vieler Mühe und als alter Kunde einen Ballen Tuch von 50 Meter. Während der Abrechnung betritt ein weiterer Käufer den Laden und will Tuch kaufen, aber der Verkäufer lehnt das ab mit dem Hinzufügen, er habe keine Ware. Darauf weist er auf den auf dem Ladentisch liegenden Ballen, doch der Verkäufer entgegnet, den hat jedoch der Herr hier gekauft. Nun wendet sich der Kunde an diesen und sagt zu ihm: „Geben Sie mir das Stück Tuch, ich zahle Ihnen je Meter 20 Mark mehr!“ Dabei hatte er weder das Tuch gesehen, noch gewußt, was er gezahlt hatte; und dieser lehnte den Handel ab, weil er selbst die Ware verwenden wollte.

Ein anderes Beispiel: Ein Städter ist aufs Land gefahren, um Kartoffeln zu kaufen. Er bietet erst 70 Mark, dann 80 Mark und schließlich 90 Mark für den Zentner. Schließlich gibt ihm der Landwirt welche ab, nachdem er in der Zeitung gesehen hatte, wo in einer Anzeige Mohrrüben für 55 Mark angeboten waren, die er nun dem Vieh zu geben dachte.

In einer Anzeige hieß es: Geschäftsfrau sucht 5000 Mark auf ein Vierteljahr gegen Zinsen und monatlich 200 Mark Gewinnanteil.

Einer meiner Nachbarn erhielt neulich einige Zentner Arztees auf seine Kohlentarte. Als er dem Kutscher ein Trinkgeld gab, kamen sie ins Gespräch, und als nachfolgend handelte von den hohen Preisen für Feuerungsmaterial. Da sagte der Kutscher: „Unser Herr ist aber über Nacht Millionär geworden!“ Darauf die verwunderte Frage: „Wie, gerade über Nacht?“ „Ja, haben Sie nicht gesehen, daß vom 1. Dezember ab der Kokspreis um 14 Mark erhöht ist? Nun haben wir auf unserem Platz 70 000 Zentner Koks liegen, und die werden doch zu dem neuen Preise geliefert. Da hat doch der Herr keine Hand rühren brauchen, daß er jetzt soviel reicher ist!“ — Hinzufügen will ich noch, daß in Berlin doch Hunderte von Kohlenhändlern sind, die ganz anständige Vorräte von Koks und Kohlen haben und sich nun in der gleichen glücklichen Lage befinden.

„Ich bin das Licht!“ entgegnete zum drittenmal der Strahl mit besonderer Betonung.

Ein Wolfensaum in seiner Nähe fing Feuer und glühte purpurn.

Der Finsternis wurde heimlich bange. „Fort mit dir!“ schraubte sie erregt. „Ich dulde keinen Störer!“

Doch der Lichtstrahl blieb. Er fürchtete sich nicht; denn hinter ihm, der Finsternis unsichtbar, wuchsen immer neue Strahlen empor. Sie schlossen sich zusammen zu breiten Bündeln, bildeten Armeen und zerfloßen in ein einziges, leuchtendes Meer, dessen Wellen schon da und dort über den Horizont emporstiegen.

Da rief die Finsternis den Sturm, ihr zu helfen. Der türnte keine Wolkenmassen gegen das Morgenrot. Immer wütender brauste der Sturm.

„Das Licht ist tot!“ jubelte die Finsternis, und alle Tiere der Nacht wiederholten: „Ausgelöscht! Ausgelöscht!“

Doch siehe! Hinter den Wolken vollzog sich ruhig und unentwegt der Aufmarsch des Strahlenheeres. Plötzlich war der Himmel voll purpurnen Feuers, und mitten in Glanz und Feuer lag die große, stille Wirtin des Lebens, die Sonne, über den Kamm der Gebirge.

Da stoh die Finsternis.

In gewaltigem Anprall aber warf sich das vereinte Licht auf die Wolken. Die Strahlen wurden zu Wärme, sie durchdrangen, durchglühten die Wolkenwände, lösten sich auf, zerfielen sie und ergossen sich triumphierend über die Erde.

Zitternd und gedemütigt lauerte die Finsternis am äußersten Ende ihres einstigen Reiches. In den Schatten ihres schmutzigen Gewandes bargen sich die Wölfe, Schakale und Hyänen; alle jene, die unter ihrem Schutze das Blut der Unschuldigen getrunken hatten. Auch der Vogel der Axtweissheit, die Galle, und der häßliche Bastard des Zwielichts, die Fledermaus, verflochten sich jetzt im tiefsten Düstern. Die Wölfe und Ottern, das ganze unreinliche Geseß der Wärrer verkroch sich in nächtlichen Höhlen. Die Menschen aber hoben aufstehend die Köpfe, gingen frohen Mutes an ihre Arbeit, läten, bauten und dankten dem Licht.

„Schöne mich!“ stehe die Finsternis jenen Strahl an, der zuerst über den Horizont geiprungen war, und jetzt, zum Selben emporgetwachsen, das Schwert in der Hand, ihr nachjagte.

„Ich bin das Licht!“ jubelte der Strahl und durchbohrte der Düstenden den unfruchtbaren Leib.

„Gnade!“ wüßten die Schlingel der Nacht, aber sie wurden weggefegt von den Millionen der aufstürmenden Strahlen.

„Wir sind das Licht!“ jauchzte ihr mächtiger Chor, und Erde und Himmel widerhallten von dem tönenden Hymnus:

„Wir sind das Licht!“

„Das ganze Land blühte...“

Daß sich die bürgerlichen Zeitungschreiber, die sich im Solde des Kapitalismus geistig prostituierten, damit selbst backpfeifen, scheinen sie gar nicht zu merken. Durch diese Streiflichter wird die Fajeselei vom kapitalistischen Wiederaufbau so einwandfrei widerlegt und die Anarchie der kapitalistischen Wirtschaftsordnung so treffend gekennzeichnet, daß jedes weitere Wort überflüssig ist.

### Die KPD. „zerfällt“ — Trotzdem wächst die Zahl der Anhänger.

Am Freitag, den 6. Januar fand in Konradswaldau bei Saarau eine öffentliche Versammlung der KPD. statt, die von 185 Personen besucht und in der Gen. Gräff sprach über „Die neuen Steuern und die Not der Landbevölkerung“. In der Diskussion sprachen vier Anhänger der SPD. und griffen die KPD. in bekannter Weise an.

Sogar der Kreisleiter des Deutschen Landarbeiterverbandes war erschienen um seine Schäfchen vor der kommunistischen Verführung zu bewahren. Aber alle diese Reden hatten nicht den gewünschten Erfolg, denn nach dem Schlusswort des Genossen Gräff meldeten sich drei Mitglieder der SPD. zur Aufnahme in die verhasste KPD. Das allgemeine Bedürfnis der Versammelten war, kommt wieder.

In diesem Orte war das die erste kommunistische Versammlung und waren alle Honoraristen erschienen, wie z. B. auch der Landjäger, um einen leidenschaftigen Kommunisten reden zu hören. Der Gastwirt wollte zuerst nicht einmal den Saal hergeben, weil er befürchtete, daß die Kommunisten die Stühle zerbrechen.

Und nun, oh Schreck, haben die bösen Kommunisten sogar ihren Einzug in Konradswaldau gehalten.

### Kommunistische Internationale.

Die K. P. Amerikas an die Kommunistischen Parteien der ganzen Welt!

Genossen!

Die Kommunistische Partei Amerikas begrüßt mit Freude eure Hilfe zugunsten unserer Brüder Sacco und Vanzetti, zu deren Mord die Kapitalisten rüsten. Die amerikanischen Gerichtshöfe haben sie kalten Blutes wegen ihrer standhaften Treue zur Arbeiterklasse zum Tode verurteilt. Denn Treue zur Arbeiterklasse ist das schwärzeste Verbrechen in den Augen der Kapitalisten.

Mit aufrichtiger Freude begrüßt die Kommunistische Partei Amerikas die großen Demonstrationen, die von euch organisiert wurden. Der herrliche Anblick eurer internationalen Solidarität ließ die Arbeiter Amerikas freudig erschauern und füllte die Herzen der Ausbeuter und Unterdrücker mit Entsetzen. Unsere russischen Genossen haben den unglücklichen Tom Rooney vom Galgen errettet. Wir

sind sicher, daß mit eurer Hilfe Sacco und Vanzetti dem Rachen des Todes entzissen werden.

Eure glänzende Hilfe in dieser Stunde der Not, da unsere Arbeiterklasse unter dem vierten Absatz einer brutalen bürgerlichen Diktatur niedergedrückt wird, zeigt, daß die Kapitalisten Amerikas nicht länger die Arbeitermassen der Welt mit dem ungeheuren Schwindel der „Demokratie“ täuschen können. Die machtvollen Proteste, die jetzt aus Paris, Buenos Ayres, Rom, Berlin, ja aus ganz Europa zu uns herüberhallen, werden viel dazu beitragen, die amerikanischen Arbeiter aus ihrer augenblicklichen Gleichgültigkeit zu wecken.

Und indes unsere kapitalistische Presse fieberhaft daran arbeitet, böshafte Lügen über Bomben und andere Terrorakte zu verbreiten, wird die kommunistische Partei Amerikas alles, was in ihrer Macht liegt, tun, um diesen feigen Lügen entgegenzuwirken und unsere Arbeiterklasse darüber aufzuklären, daß das Ziel der kommunistischen Parteien der Welt nicht darin besteht, die Ausbeuter und Unterdrücker durch das Mittel wirkungsloser Handlungen individuellen Terros zu vernichten, sondern durch die organisierte revolutionäre Massenaktion der Arbeiter.

Die kommunistische Partei Amerikas gelobt, Schulter an Schulter mit den revolutionären Arbeitern Europas zu stehen im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind. Wir geloben, alles zu tun, um die Zwingburg des Weltbraues und der Weltreaktion — den amerikanischen Kapitalismus — niederzureißen.

Vorwärts im kommunistischen Kampfe!  
Vorwärts in der kommunistischen Tat!  
Vorwärts in der kommunistischen Arbeit!  
Nieder mit den kapitalistischen Herrkern!  
Es lebe die internationale Solidarität der Arbeiterklasse!  
Es lebe die kommunistische Internationale!

Zentral-Exekutivkomitee  
der kommunistischen Partei Amerikas.

### Verkehrs-Bewegung.

Keine Einigung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Am 3. und 4. Januar fanden in Halle zwischen den Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber des mitteldeutschen Braunkohlengbietes Tarifverhandlungen statt. Dieselben sind ergebnislos verlaufen. Weitere Verhandlungen, die die sehr erheblichen Differenzen ausgleichen sollen, finden in der dritten Januarwoche statt. Das Grubenproletariat wird auf der restlosen Erfüllung seiner Forderungen bestehen bleiben.

### Bevorstehender Streit in der Schwarzwalder Uhrenindustrie.

Die in den hiesigen Betrieben vorgenommene Abstimmung darüber, ob der Tarif zu kündigen sei oder nicht,



ergab, daß 96 Prozent der Arbeiter für die Kündigung stimmten. In Billingen und Schwemmingen dürfte sich ein ähnliches Resultat ergeben, so daß die Kündigung eingeleitet werden wird.

### Die Freiburger Uhrenarbeiter-Bewegung.

Wir wiesen schon in Nr. 6 der „Schl. Arb.-Ztg.“ auf den bevorstehenden Kampf in der Freiburger Uhrenindustrie hin. Bei den letzten Verhandlungen erklärte der Syndikus im Namen der Unternehmer, daß diese keine Lohnerhöhungen gewähren könnten, da ihre Produkte nur im Inland abgesetzt würden. Demgegenüber sei aber darauf hingewiesen, daß die kleinen Unternehmer ihre Arbeiter schon seit nach dem neuesten Tarif bezahlen. Ein Unternehmen mit 14 Millionen Aktienkapital, das die besten und teuersten Uhren herstellt, die nur von neuen und alten Reichen und Schiebern gekauft werden, erklärt sich außerstande, die ganze Lohnerhöhung zu bezahlen.

Im Gegensatz zu den Arbeitern schiebt man den Aktionären Millionen in den Rücken. Obwohl die Erhöhung des Aktienkapitals von 7 auf 14 Millionen erst am 1. Dezember vorigen Jahres vorgenommen wurde, wurde für dieses erhöhte Aktienkapital für ein halbes Jahr rückwirkend die Dividende von 14 Prozent gezahlt. 28 Prozent Dividende für Kapital, das noch nicht voll eingezahlt ist.

Bei dieser Lohnbewegung zeigt sich wie so oft, daß die Kapitalisten die einzigen Nutznießer der Arbeitsgemeinschaft sind. Die Gewerkschaft, die als Voraussetzung eines Kampfes „gute Konjunktur“ fordern, kommen immer zu spät. Die sich wieder ankündigende wirtschaftliche Krise der deutschen Industrie machen die Unternehmer, die keine so hohen Valuta-Gewinne mehr machen können, pfeifen trotz steigender Preise auf Anordnungen der Schlichtungsausschüsse. Das Reichsarbeitsministerium fühlt sich in seiner Liebe zur Koalition außerstande, dem Schiedsspruch Nachdruck zu verschaffen.

Die bürgerliche Gesellschaft, die mit Unterstützung der Leute vom A. D. B. bei jedem Streit von dem Schaden, den das deutsche Wirtschaftsleben erleidet, schreiben, nehmen wenig Anstoß daran, daß durch die Brutalität der Unternehmer tausende Arbeiter ausgesperrt werden oder streiken müssen. Wenn durch die Sabotage und die Profitgier der Kapitalisten hunderttausende arbeitslos werden, nehmen diese Leute dies als unumstößlich hin.

Wenn die Freiburger Uhrenarbeiter im Verein mit ihren Kollegen im Schwarzwalde jetzt gezwungen werden, um ihre Epitzierung zu kämpfen, werden viele die Seanungen der Arbeitsgemeinschaft zu spüren bekommen.

### Ein neuer kommunistischer Erfolg in den Gewerkschaften.

Die Neuwahl des Gesamtvorstandes im Textilarbeiterverband Westfalen ergab einen Sieg der Kommunisten. Der Vorstand ist nun wie folgt besetzt: 5 K. P. D., ein mit der K. P. D. Sympathisierender, 4 U. E. F., sowie 1 K. P. D. und 1 U. E. F. für das Gewerkschaftsstellvertreteramt.

### Die Aussperrung im Sulzgebirge.

Im Sulzgebirge liegen noch immer 20 000 Textilarbeiter auf der Straße. Die Unternehmer in ihrer Rücksichtslosigkeit freuen sich schon, wenn die Textilarbeiter, müde gemacht durch Hunger und Kälte, nicht unterstützen durch eine Solidaritätsaktion der ganzen Arbeiterschaft, zu Kreuze kriechen. Die Unternehmer pressen auf die Arbeitsgemeinschaft, auf den Empiruch der Regierungsvertreter. Sie sind die Herren. Sie haben die Devisen im Ausland und in ihren Selbstgrenzen.

Auf Verlangen der Regierung hat sich eine Hauptversammlung Schlesischer Textilindustrieller mit den Forderungen der Arbeiter beschäftigt. Obwohl einige einsichtsvolle Unternehmer empfahlen, die Forderungen der Arbeiter anzunehmen, da sie ja sehr gute Gewinne gemacht hätten und noch machen, wurde beschlossen, den Streikenden und Aussperrten keinerlei Konzessionen zu machen. Daß die Unternehmer in der Lage sind, den Arbeitern höhere Löhne zu gewähren, geht daraus hervor, daß die Industriellen zu und Wertsachens zu Lohnerhöhungen bereit waren, wenn die Konkurrenz der Schlesischen Textilindustrie diese Erhöhung gleichzeitig gewährte.

Die Stimmung der ausgesperrten Arbeiter ist gut. Es wäre aber verfehlt zu hoffen, daß die Unternehmer doch noch an den Verhandlungstisch kommen, wenn nicht die ganze Kraft der Arbeiter eingesetzt wird.

Eine Verschärfung in der Lage der Aussperrung in der Textilindustrie ist zumehr in den Industriezentren des Reichstales eingetreten, da dort ebenfalls die kaufmännischen Ange-

stellten zur Einstellung ihrer Tätigkeit gezwungen wurden. Ähnliche Vorgänge werden auch aus Wälderberg, Wälderberg, Wälderberg und Blumenau gemeldet, wo die Streikposten den Betriebsbeamten den Zutritt zu den Bureaus verweigerten. Dabei ist es in Blumenau auch zu Zusammenstößen gekommen. Die Angestellten begaben sich in das Hotel „Zur Sonne“, wo sich auch diejenigen aus der Umgegend einfanden. Nachdem man hier die Forderung der Ausständigen, sich ihrer Kontrolle zu unterwerfen, abgelehnt hatte, wurde beschlossen, den Dienst nicht aufzunehmen.

### Vor einem neuen Eisenbahnerstreit.

Nach einer Meldung der Oberfelder Bezirksleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes ist die Lage im dortigen Bezirk außerordentlich ernst. Durch die ablehnende Haltung des Verkehrsministeriums gegenüber den am 31. Dezember abgeschlossenen Vereinbarungen ist der Glaube an die Zuverlässigkeit Ordners und seiner Beheimräte geschwunden.

Fehlt nur, daß ein nur kleiner Teil von Städten die Uebersteuerungszulage bekommt. Die Oberfelder Direktion hat auch, entgegen den Vereinbarungen und unter Bruch des Abkommens Entlassungen von Streitenden vorgenommen. Die Auswirkung des Absatzes 6 des Abkommens macht sich demnach, wie wir feinerzeit schon befürchteten, bemerkbar.

### Streits in Thüringen.

Die Porzellanarbeiter von Rudolstadt und anderen Städten Thüringens sind in den Streit getreten. Die Arbeiter der Thüringer Schieferindustrie haben ebenfalls wegen Lohnhöfungen die Arbeit niedergelegt. Das gesamte Expeditions-gewerbe in Halle liegt still, da die Transportarbeiter in den Streit getreten sind.

### Soziales.

#### Vor 3 Jahren.

Die beiden Führer der Spartakus-Bewegung in Deutschland, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, haben heute nacht ein fürchtbares Ende gefunden. Liebknecht, der bei einem Verwandten in den Mannheimer Straße in Wilmersdorf verhaftet war, suchte bei der Ueberführung vom Gasthof ins Gefängnis zu entfliehen und wurde auf der Flucht von der Wache erschossen. Rosa Luxemburg wurde von einer wütenden Menschenmenge ihren Wachtmannschaften entrißen und getötet.

Mit dieser infamen Schwindelmeldung eröffnete am 16. Januar 1919 Wolffs Telegraphenbüro den grandiosen Lügenfeldzug zur Rettung der vertierten militaristischen Mörderbande.

Karl Liebknecht auf der Flucht erschossen; Rosa Luxemburg von einer wütenden Volksmenge getötet, so log der offizielle Telegraph. Auf der Bahre lagen inzwischen verstümmelt, steif und starr, zwei edle Menschen, deren Herzen nur für das Proletariat geschlagen, feige gemordet von der Militarbestie.

Am 15. Januar jährt sich der Todestag der beiden proletarischen Vorkämpfer zum dritten Male. Dann werden sich die Fahnen des internationalen Proletariats trauernd senken zum Andenken an die großen Toten.

Auch die Breslauer Arbeiterchaft wird eine Liebknecht-Luxemburg-Feier veranstalten. Sie findet am Montag, den 16. Januar, abends 7 Uhr, in den Central-Hallen, Westendstraße, mit einem entsprechenden Programm statt. Genossen und Genossinnen, sorgt für zahlreichen Besuch, macht rege Propaganda für die

### Liebknecht-Luxemburg-Feier.

Heute abend 7 Uhr Sitzung der Bezirksleitung.

### Lohnbewegung der Hausmeister.

Die Hausmeister — eine der schlechtbezahltesten Kategorie von Arbeitern — bejagten sich in einer am Montag abgehaltenen Versammlung mit der evtl. Arbeitsniederlegung. Da die Gewerkschaftsvertreter mitteilten, daß zwischen den Organisationsvertretern Verhandlungen am Dienstag aufgenommen würden, sah man von einem sofortigen Streikbeschluss ab. Nach einer längeren Aussprache wurde eine Entschliesung angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß die Arbeit sofort niedergelegt wird, wenn die durchaus berechtigenden Forderungen nicht bewilligt werden.

Die Einzelergabe Breslaus betrug nach Feststellung des Statistischen Amtes Anfangs November 52 788 Personen, und zwar 249 296 männliche und 302 992 weibliche.

### Lawinenstürze im Riesengebirge.

Hirschberg. Am 2. Januar war Oberhöhenelbe der Schauloch von zwei Lawinenstürzen. Nach heftigem Schneefalle hatte es den ganzen Tag geregnet; gegen Abend trat Sturm dazu. Die gewaltigen Schneemassen hatten auf dem eiligen Untergrund keinen Halt mehr und kamen an vielen Stellen schneidend ins Rutschen. Eine Lawine ging bei der Klemme nieder, verlegte die Bezirksstraße, richtete jedoch keinen Schaden an. Schlimmer war es in Oberhöhenelbe. Eine große Lawine durchbrach die Amäumung der Flachspinnerei Koller, zerstörte ein Häuschen ganz und ländete mit viel Getreide an den Steinmauern des Wohngebäudes der Firma Koller. Eine zweite Lawine war kurze Zeit vorher über ein der Firma Koller gehöriges Wirtschaftsgebäude, in welchem die Familie Böhmisch wohnt, hinweggegangen, wobei sie die ganze Bergwand des Gebäudes mitnahm, fast alle Räume demolierte und das Gebäude in Einsturzgefahr brachte. Räume wurde von dieser Lawine auch eine Frau ziemlich stark verletzt. Nur durch ein Wunder entgingen die kinderreiche Familie Böhmisch sowie die anderen Bewohner des Hauses der schweren Lebensgefahr. Die starke angeschwollene Elbe hat alle kleineren Stege und Brücken weggerissen.

### Proletarers Ende.

Piegnitz. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Neuen Breslauer Straße. Der Rutscher Feinitz hatte den Auftrag, in einem Krumpertwagen Dünger abzufahren. Plötzlich rutschte das Pferd und raste die Straße nach Großbiedern zu. Der Rutscher ließ den Zügel nicht los und wurde so, auf den Füßen rutschend, mehrere hundert Meter weit mitgerissen. Einem ländlichen Fuhrwerk wurde in die Flanke gefahren, es ging in Trümmer. An einem Telegraphenmast fand schließlich die wilde Jagd ein Ende mit Schrecken. Schwer verletzt wurde der Rutscher unter dem Wagen aufgefunden. Das Pferd, das sich beim Anprall an den Mast losgerissen hatte, konnte später unbeschädigt eingefangen werden. Der Schwerverletzte starb kurze Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

### Zugammendorf.

### Landarbeiterversammlung.

Ein Genosse teilt uns mit: Die am 5. Januar einberufene Landarbeiter-Versammlung der SPD. konnte nicht stattfinden und zwar aus folgenden Gründen: Das Lokal war am 9. Januar bestellt worden und durch Aushang der Plakate bekannt gemacht. Am 3. Januar bestellte der Wahlverein der SPD. eine Mitglieder-Versammlung im selben Lokal zur selben Zeit. Ich nehme an, daß es nicht böse Absicht der SPD. war. Ein gut Teil Schuld trifft den Wirt, der unbedingt der einen Seite das Lokal einen Tag später stellen mußte. Die SPD. hatte deshalb Glück, denn sie erhielt durch die von uns einberufene Landarbeiter-Versammlung ein übervolles Zimmer zur Mitglieder-Versammlung, denn gewöhnlich sind zu diesen Versammlungen höchstens 16 Mitglieder anwesend. Trotz unserer Aufforderung, die Landarbeiter in die Landarbeiter-Versammlung zu entsenden, wurde es nicht getan. Die Versammlung findet deshalb in der nächsten Zeit statt und wird rechtzeitig bekannt gegeben.

### Gottesberg.

Aus unserem Bericht über die letzte Stadtverordnetenversammlung hervor, als ob die Forderung nach Postlepes, Achselstücken usw. von den Polizeibeamten ausging. Wie wir uns überzeugen konnten, geht die ganze Geschichte auf eine Verordnung des Ministeriums des Innern zurück, welche besagt, daß die Neuanforderung bis 1. April 1922 durchgeführt sein muß. Damit hat sich für uns die Sache erledigt.

### Ein feiner Epizubue.

Reichenstein. Der aus dem hiesigen Gefängnis entlassene Leutnant a. D. Otto konnte wieder ergriffen und eingekerkert werden. Er hatte sich der österreichischen Grenze zugewendet und wurde kurz vor Jauernitz, als er nach der Tschechoslowakei entkommen wollte, verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf dem Bahnhof, nachdem er sich eine Fahrkarte nach Troppau gelöst hatte. Der frühere Leutnant, von Beruf Bergpraktikant, ist ein gerissener Hochstapler, der in der Gegend von Batschkau sein Antlitz trieb.

### Genosse!

Hast Du schon einen Anteil zur Produktiv-Genossenschaft gezeichnet?

Verantw. Redakt.: Erich Gentsch; Inserate: Max Reichert. Verlag: Produktivgenossenschaft für die Prod. Schlesien, e. G. m. H. S. Druck: Pöffel & Danzigel, Amtlich in Breslau.

**Schauspielhaus**  
Operntheater, Tel. R. 296  
Heute und morgen 7 1/2 Uhr:  
Die Todeskammer.  
Samstag nachm. 5 1/2 Uhr:  
Die Koffer.

**Wiederverkäufer**  
Kaufen billig und gut  
Kocher, Feinbrot,  
Kuchen, Gebäck,  
Käse, Butter,  
Sardellen,  
gute Wurst, Fleisch-  
waren, etc.  
E. Lehmann, Breslau  
Poststraße 7.  
Lieferung per  
Telef. n. 100 2 an.  
Preisliste gratis.

**Altmetalle**  
Eisen, Kupfer, Zinn,  
Blei, etc.  
Gg. Engelbrecht,  
Breslau R. 107, Kapellen-  
straße 9.  
Telef. Nr. 106.  
Eisen, Kupfer,  
Zinn,  
Blei, etc.

**Was klassenbewußte Proletarier lesen müssen!**

<b>Karl Liebknecht</b> <b>Reden und Aufsätze</b> 374 Seiten. Preis: Kart. 20.— Mk. (fr. Organisations 15.— Mk.) in Leinen 30.— Mk. <b>L. Trotzki</b> <b>Die neue Etappe</b> Die Weltlage und unsere Aufgaben 147 Seiten. Preis: 250 Mk., geb. 6.— Mk. <b>G. Snowjew</b> <b>Die Kämpfe der kommunistischen Internationale</b> 114 Seiten. Preis: 150 Mk., geb. 6.— Mk. <b>Karl Radek</b> <b>Der Weg der kommunistischen Internationale</b> 86 Seiten. Preis: 150 Mk., geb. 6.— Mk. <b>Theesen und Resolutionen des 2. Weltkongresses der kommunistischen Internationale</b> 191 Seiten. Preis: 250 Mk., geb. 7.— Mk.	<b>M. Tomski</b> <b>Abhandlungen über d. Gewerkschaftsbewegung in Rußland</b> 64 Seiten. Preis: 2.— Mk., geb. 6.— Mk. <b>Dr. Eugen Pawlowski</b> <b>Der Bankrott Deutschlands</b> 189 Seiten. Preis: 250 Mk., geb. 6.— Mk. <b>E. Varga</b> <b>Die Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft</b> 64 Seiten. Preis: 150 Mk. <b>Steuerfrage und Steuerpolitik</b> 24 Seiten. Preis: 30 Mk. <b>Zum Jahrestag der proletarischen Revolution in Rußland 1917-1921</b> 74 Seiten. Preis: 2.— Mk.
---	---

Zu beziehen durch  
**Carl Hoym Nachf. Louis Cahmbley, Hamburg 11**  
 sowie durch sämtl. Buchhandlungen und Organisationsstellen der K. P. D.

**KPD. Ortsgruppe Neu-Salzbrunn.**  
 Sonntag, den 15. Januar 1922, im „Finsterbrunn“  
**Liebknecht-Luxemburg-Gedächtnis-Feier der KJ.**

Programm:

1. Ansprache
2. Eröffnungs-Lied. Brüder zur Sonne, zur Freiheit
3. Prolog
4. Arbeiter, Banner und Spartakus. (1. Akt)
5. Mehrere Rezitationen
6. Eine Märznacht. (1. Akt)
7. Die Internationale (Schluslied)

Programm n. 2. — Kart.  
 Lesenerklärung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr  
 Der gesamte Uberschuß fällt der „Rußland-Hilfe“ und der „Roten Hilfe“ zu. Genossen, Genossinnen, bringt eure Jugend mit und führt sie der KJ zu.

**Genossen!**  
 kauft nur in den Geschäften,  
 die bei uns inferiorieren.